

## Predigt für die Trinitatiszeit (12.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören für die Predigt einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja im 29. Kapitel:

- 17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden.**
- 18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen;**
- 19 und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.**
- 20 Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten,**
- 21 welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen.**
- 22 Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen.**
- 23 Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten.**
- 24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.**

Lasst uns beten: Lieber Vater im Himmel, dein Name ist an sich selbst heilig, aber wir bitten dich, dass du ihn auch bei uns heiligst; gib, dass dein Wort klar und deutlich gesagt wird und dass wir auch heilig, als

deine Kinder danach leben. Bewahre uns davor, dein Wort zu verfälschen oder es zu missachten.

Sei mit deinem Heiligen Geist bei uns, öffne unsere Augen und Ohren, segne Reden und Hören.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

ist es nicht so, dass wir in der Spur sind?

In der Spur, den Verheißungen nachzugehen.

Das ist die Spur, in der Menschen gehen, die zu Gott gehören;

Abrahams Kinder,

die Heiligen Israels,

das Haus Jakob,

Nachfolger Jesu Christi.

Eine Hoffnung haben,

nach vorn schauen und etwas Gutes erwarten.

Das ist das Schöne und Tröstliche,

wenn man glaubt,

wenn man zu Gott gehört.

Dann weiß man, was er versprochen hat.

Und vertraut darauf, dass es wahr ist,

dass es gilt,

seit Jahrtausenden,

dass es sich erfüllen wird.

*Er hat uns wissen lassen*

*sein herrlich Recht und sein Gericht,*

*dazu sein Güt ohn Maßen,*

*es mangelt an Erbarmen nicht.*

Wir werden es erleben.

Nicht wahr?

Das ist doch so, oder?

Ist es wirklich wahr?

Na, dann los. Wohlan.  
Dann wollen wir es ernst nehmen,  
wollen vertrauen.  
Wollen uns auf Verheißungen verlassen,  
obwohl wir etwas anderes sehen und hören.  
Das geht nicht von allein,  
Vertrauen ist kein Selbstläufer.  
Es braucht Erinnerung.

So ist es doch, nicht wahr?  
Du hast es gehört und gesehen.  
Du hast es gelesen und gesungen.  
Und dann gerät es doch in Vergessenheit,  
wird verdeckt und überlagert  
von ganz anderen Erfahrungen.  
Und dann weißt du nicht mehr, was du glauben,  
wem du vertrauen  
und worauf du hoffen sollst.

Du erfährst und liest und hörst,  
dass das Jahr 2020 wieder so trocken sein wird wie das Katastrophenjahr 2018.  
Schlimmer war es nie, seit Temperaturen gemessen und notiert werden.  
Du siehst Bilder aus Deutschland und denkst,  
es müsste in Afrika sein.  
Trockenheit, aufgerissene Erde, tiefe Spalten, steinhart.  
Und bekommst eine Ahnung, wie es dann wohl erst in noch wärmeren Ländern  
aussehen muss.  
Und dann hörst du vom fruchtbaren Libanon und von grüner, saftiger Pflanzung,  
dicht wie ein Wald.  
Das passt nicht mehr zusammen,  
nicht in deiner Vorstellungskraft.  
Und du fängst an zu fragen und zu zweifeln,  
ob das denn wahr ist, was du glaubst,  
wem du vertraust, worauf du hoffst.

Schon einmal hat jemand blühende Landschaften versprochen. Da war der Wunsch der Vater des Versprechens. Die Realität hat anderes sehen lassen.

Abbau, Arbeitslosigkeit, Abwanderung, Armut.

Und dann kamen Wut und Ärger und Skepsis gegen jeden und alles, vor allem gegen Fremde und Neue.

Was vor Augen ist, was man sieht, was man in den Zeitungen liest, was einem in die Ohren kommt an Kommentaren und Äußerungen, das ist dicht dran am Herzen.

Das bestimmt darüber, was wir meinen und welche Einstellung wir haben.

Weit weg ist das von dem, was Gott verheißen hat.

Auf diese – auf seine – Spur hat er uns gesetzt und wir sind darin unterwegs.

Aber seine Verheißung ist nicht herauszuhören aus dem, was alles auf uns einströmt, was alles gesagt und geschrieben wird.

Es geht unter in dem, was wir sehen, was sich vor unseren Augen abspielt.

Wie leise, wenn die Ohren zu sind.

Ohne Musik.

Ohne die Stimmen derer, die dir nahe sind, die dir gute Wünsche sagen, freundliche Worte.

Ohne die Vögel, die singen,  
ohne die Kinder, die spielend lärmern.

Ohne die Worte, in denen Gott dir Zukunft verheißt, Leben, Freude.

Ohne die Hilferufe und Bitten der Armen und Elenden.

Wie blass, wenn die Augen zu sind.

Du siehst die Gesichter nicht, wie sie lächeln, wie sie dir freundlich zuzwinkern,  
du siehst Kunstwerke nicht, Gemälde, Skulpturen,  
du siehst keine Landschaften, keine Blumen.

Du siehst nicht, was Gott geschaffen hat und dir schenkt, damit du leben kannst und dankbar bist.

Es braucht neue Augen und neue Ohren.

Sonst sehen wir nur, was diese Welt uns zeigt.

Und es bleibt dunkel und finster innendrin, im Herzen, in der Seele.

Sonst hören wir nur, was diese Welt uns sagt,  
und die Worte der Verheißung, vom wunderschönen Leben, von Hoffnung und  
Zukunft verhallen ungehört.

Jemand muss unsere Augen und Ohren reinigen, öffnen.  
Damit sie hören und sehen können, was Gott verheißen hat.  
Und darauf vertrauen, dass er es tut.

*Sein Zorn lässt er wohl fahren,  
strafft nicht nach unserer Schuld,  
die Gnad tut er nicht sparen,  
den Schwachen ist er hold,  
sein Güt ist hoch erhaben,  
ob den', die fürchten ihn,  
so fern der Ost vom Abend,  
ist unsre Sünd dahin.*

Das möchte ich sehen, mit neuen Augen.  
Das möchte ich hören, mit neuen Ohren.  
Und ich weiß, dass Brillen und Hörgeräte nicht die Lösung sind, seine Werke zu  
sehen.

Einer muss es mich sehen lassen,  
dass die Elenden Freude am Herrn haben,  
denn er schenkt Leben,  
Lebensfreude, Lebensraum,  
freundliche und hilfsbereite Menschen an der Seite.

Einer muss es mich sehen lassen,  
dass die Ärmsten unter den Menschen fröhlich werden in dem Heiligen Israels,  
denn sie bekommen, was sie zum Leben brauchen.

Niemand nimmt es ihnen, keiner enthält es ihnen vor, keiner macht es für sie  
unerschwinglich teuer.

Einer muss es mich hören lassen,  
dass es aus ist mit Tyrannen und Spöttern, weil keiner mehr Kriege anzettelt, um  
Macht an sich zu reißen,  
weil keiner mehr Frauen und Mädchen vergewaltigt,

weil niemand mehr Menschen köpft, die anders glauben,  
weil niemand mehr die verfolgt, benachteiligt, tötet,  
die in der Spur des Heiligen Israels wandeln, die Jesus Christus nachfolgen.

Ich möchte hören und sehen, dass alle Menschen entdecken: Gewalt löst keine Probleme, Macht sorgt nicht dafür, dass jemand wirklich glücklich ist, Leben ist gut, wenn vor dem Gesetz alle gleich sind, wenn niemand leichtfertig erschossen wird, weil er schwarz ist.

Ist es ein Traum? Eine unerreichbare Utopie?

Es ist eine Verheißung.

Es ist die Zusage des Heiligen Israels an seine Menschen seit Jahrtausenden.

Wir werden daran erinnert.

Die Verheißungen sind kräftig,

sie erreichen uns,

sie verwandeln uns.

Und wir hören und sehen,

dass Menschen in der Nachfolge Jesu bewegt werden.

Sie vertrauen dem Wort Gottes,

sie glauben auch in dunkelster Finsternis an das Licht,

sie hören die Bitten der Elenden und die Rufe der Ärmsten.

Es erreicht ihre Herzen und setzt ihre Füße und Hände in Bewegung.

Sie machen ihren Mund auf für die Stummen, für die Sprachlosen, für die Traurigen, für die, die ihre Sprache nicht kennen.

Sie kämpfen für Gerechtigkeit und für den Blick Gottes, dass alle Menschen gleich sind.

Wir danken Gott dafür, wir loben ihn, wir heiligen seinen Namen.

Denn was an so zarten Pflanzen hier schon sichtbar und hörbar ist, das deutet an, wie herrlich es sein wird – zu der Zeit. Amen.

Lasst uns beten:            Jesu, gib gesunde Augen, die was taugen,  
                                      rühre meine Augen an.  
                                      Denn das ist die größte Plage,  
                                      wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann.

Gemeinde:                    Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

#### Liedvorschläge

Ohren gabst du mir, Herr

CoSi 2, 255 / EG 236

Nun lob, mein Seel, den Herren

ELKG 188 / EG 289

Verfasser:    Pfarrer Andreas Schwarz

                  Schwebelstraße 7

                  75172 Pforzheim

                  Tel: 0 72 31 / 45 33 99

                  E-Mail: [ev.luth.pforzheim@arcor.de](mailto:ev.luth.pforzheim@arcor.de)